

Die Artillerie-Beobachtungskompanien und ihre Organisation [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weise zu allen Zeiten zog, das erreicht, was Friedrich der Große, der zum erstenmal diesen Problemen im großen Stil seine Aufmerksamkeit schenkte, sich nicht hätte träumen lassen. Wo man früher die Hoffnung fahren ließ, handelt es sich vielfach heute nur um eine Anwendung des Schulwissens und schon nicht mehr um individuelle Kunst oder große Ausnahmen. Groß ist zum Beispiel auch die Zahl der Geretteten trotz Bauchschuß und mehrfachen doppelten Durchschießungen der Därme oder des Magens! Schleich schreibt: « Wir haben gelernt, im Leibe wahre Meisterstücke des Flickens und Stopfens am lebenden Gewebe auszuführen, und man kann sagen, daß beinahe alle Leibschnüsse glücklich enden würden, wenn nicht die Infektion durch Speisereste im Magen und Darm uns so oft einen Querstrich durch die Kunstleistungen machen würde! »

Nicht minder ist im Vergleich zu früher die Bekämpfung der mörderischen Infektionskrankheiten in Kriegszeiten geeignet zu zeigen, wie der lebenerhaltende Ausgleich trotz der Technisierung der Waffen durch den Fortschritt der medizinischen Wissenschaft erzielt worden ist. Drigalski schreibt, daß noch zu Beginn der Freiheitskriege der Hospitalaufenthalt fünf bis sechsmal tödlicher war als die Schlacht. In der Zeit von Juli 1813 bis März 1815 starben in den Lazaretten 11,1 v. H., das heißt jeder neunte Mann, im Zeitraum 1914/18 aber nur 2,6 v. H., das heißt jeder 38. Lazarettkranke! Napoleon verlor vier Fünftel seiner Armee in Rußland an Fleckfieber. Nicht die Waffen, sondern dieser « Kriegstypus » entschied den russischen Feldzug. 1870/71 verlor das französische Heer 23,400 Mann an den Pocken. An Ruhr gingen im Heere Friedrichs des Großen nach der Eroberung Prags von 36,000 heimkehrenden Preußen etwa die Hälfte zugrunde. Im Krimkrieg verloren die Franzosen und Engländer rund 17,000 an Cholera. Hinzu kommen Malaria, Diphtherie und venerische Erkrankungen! Gewaltige, endlose Heere von Ungeschlagenen und Unverwundeten versanken in der Menschheitsgeschichte als Opfer dieser mörderischen Seuchen! Das ist heute seit den Leistungen der bakteriologischen Epoche, seit den sorgfältig ausgearbeiteten Impfverfahren und hygienischen Methoden so verwandelt, wie der moderne Rationalismus durch die Maschinen etwa ursprüngliche handwerkliche Herstellungsverfahren in das Bild großindustrieller, mechanisierter Produktionsstätten verwandelt hat. Die Seuchengefährdung ist seit 50 Jahren um mehr als das Doppelte zurückgegangen, die Verluste an Verwundeten 1914/18 um fast drei Viertel gegenüber 1870/71! Ein Abschnitt der allgemeinen Kriegsgeschichte hat sich damit gewandelt, der den Krieg gewiß ebensowenig zu einer « frischfröhlichen » Farce macht wie früher, der aber zeigt, daß seine schreckhaften Elemente durch die « Gesundheitsstrategie » so eingeschränkt werden wie sein Charakter es überhaupt erlaubt.

Die Artillerie-Beobachtungskompanien und ihre Organisation

(Schluß.)

c) Die Schallmessung.

Denken wir uns in S ein schießendes Geschütz, von dem aus sich der Knall im Moment des Schusses nach allen Seiten ausbreitet. Unsere Schallmeßposten A B C D werden nach einiger Zeit diesen Schall zu hören bekommen, und zwar um so später, je weiter sie von S entfernt sind. In der Figur wird der Posten C den Knall später hören als D. Messen wir nun die Zeit, um die der Schall in C später ankommt als in D, so zeigt eine leichte Rech-

nung, die später ausführlicher behandelt wird, um wieviel weiter die Knallquelle S vom Posten C entfernt ist als von D (Δr_{CB}). In einer Zentrale Z messen wir nun, mit welchen Zeitunterschieden der Schall in B, C, D gegenüber A eintrifft. Dann können wir auf einem Zeichenbrett den Ort der Knallquelle, d. h. das Geschütz konstruieren, was im Kapitel Schallmessung ausführlicher gezeigt wird.

Hier wollen wir festhalten, daß wir zur Schallmessung mindestens vier Posten brauchen. Auch diese müssen, wie die Lichtmeßposten, genau eingemessen und durch ein sehr sorgfältig erstelltes Telephonnetz mit der Zentrale verbunden sein. Der Aufbau eines Schallmeßsystems erfordert also ziemlich viel Zeit.

Der große Vorteil der Schallmessung liegt darin, daß sie vom Feind kaum zu stören ist, weil bis jetzt keine Verfahren bekannt sind, die den Mündungsknall verhindern. Unsere Posten sind vom Feind nicht zu erkennen, denn sie befinden sich nicht an markanten Geländepunkten, da Einblick in die feindlichen Feuerstellungen von ihnen aus nicht nötig ist. Die Schallmessung liefert auch Ergebnisse bei Nacht und Nebel. Nur anormale atmosphärische Verhältnisse wie starker Wind vermögen die Resultate zu beeinträchtigen. Erschwert wird die Schallmessung dann, wenn sehr viele Geschütze gleichzeitig schießen. Andererseits ist Flügelfeuer einer Batterie leicht verwertbar.

Wir können jedoch mit unserm Schallmeßverfahren nicht nur den Ort feindlicher Batterien bestimmen, sondern wir können auch das Schießen eigener Batterien leiten, indem wir den Ort der Einschläge unserer Schüsse einmessen. Dieses Verfahren eignet sich besonders gegen feindliche Batterien, die wir vorgängig durch Schallmessung ermittelt hatten.

d) Weitere Aufgaben der Artillerie-Beobachtungskompanien.

Neben den Licht- und Schallmeßzügen besitzen die Kompanien einige Spezialistengruppen, auf die kurz eingetreten werden soll.

Die *Vermesser- und Zeichnergruppe* besorgt — wie der Name sagt — alle vermessungstechnischen, rechnerischen und zeichnerischen Arbeiten der Kompanie, soweit sie nicht durch Leute aus den Licht- und Schallmeßzügen durchgeführt werden. Diese Gruppe wird ausnahmsweise auch meßtechnische Aufgaben für Artilleriegruppen lösen.

Der *Zug für den Wetterdienst* setzt sich aus einigen Spezialisten zusammen, die für das Schießen der Batterien und für die Schallmessung die atmosphärischen Grundlagen wie Luftgewicht, ballistischen Wind, Temperatur, besorgen. Sie stützen sich dabei auf Messungen der Lichtmesser und auf Registrierapparate am Boden und im Flugzeug. Ihre Ergebnisse stellen sie alle zwei Stunden für verschiedene Flugbahnen zusammen.

Die *Photographengruppe*, über die später ausführlicher berichtet werden soll, erstellt Geländephotos zur Verständigung örtlich getrennter Kommandostellen. Von großem Wert sind die sehr detailreichen Photos für Erkundung und Schußbeobachtung. Die Photographengruppe liefert ferner Reproduktionen, Vergrößerungen und Verkleinerungen von Lagekarten, Feuerplänen usw. (Weiteres siehe Kapitel « Photographie ».)

e) Organisation und Einsatz der Artillerie-Beobachtungskompanien.

Fassen wir die Entwicklung der Artilleriebeobachtungskompanien im Krieg kurz zusammen, so erkennen



(Phot. K. Egli, Zürich)

Schulung für den Nahkampf
Instructions pour le combat rapproché

Legenden zu unseren Bildern

1 Unter dem Schutze künstlicher Vernebelung dringt der Stoßtrupp gegen die feindliche Abwehrfront bis auf die Höhe vor, von welcher aus die gegnerischen Verteidigungsstellungen im Nahkampf unschädlich gemacht werden können.

Sous la protection de brouillards artificiels, la troupe de choc avance en direction du front d'arrêt ennemi, jusque sur une hauteur de laquelle il sera possible, dans le combat rapproché, de réduire à l'impuissance les nids de résistance ennemis.

2 Kaum hat sich der schützende Nebelschleier etwas gelichtet, flackert auch der Widerstand der dem Artilleriefeld der Angreifer entgangenen Abwehrstellungen wieder auf. Mit Handgranaten wird versucht, den Angreifer im vorgelagerten Trichterfeld unschädlich zu machen. Engstes Anschmiegen an die notdürftige Deckung in der Richtung des Aufschlages der Handgranate (im Kreis) bietet einigermaßen Schutz vor der Explosion dieser Nahkampfwaffe, deren Sprengsplitter über die schützende Deckung hinwegfliegen.

A peine le voile de brouillards protecteurs s'est-il quelque peu dissipé, que la résistance des organisations défensives, ayant échappé au feu de l'artillerie de l'agresseur, fait preuve d'une activité croissante. Au moyen de grenades à main, il est tenté de réduire l'agresseur à l'impuissance dans le champ d'entonnoirs devant les positions. Il s'agit pour celui-ci de profiter, en direction des points d'éclatement des grenades (dans le cercle), des moindres couverts qui offrent ainsi une certaine protection contre l'explosion de l'arme importante qui est la grenade dans le combat rapproché.

3 Für den Angreifer gilt es nun, den Gegner aus seiner Deckung herauszuzwingen: im wohlgezielten Bogenwurf fliegt seine Handgranate in das feindliche Verteidigungsnetz, während der Werfer sofort seinen schußbereiten Karabiner ergreift.

Pour l'agresseur, il s'agit d'obliger l'adversaire à sortir de ses couverts: une fois sa grenade lancée d'une main sûre dans le nid de résistance ennemi, le lanceur saisit aussitôt son fusil chargé et prêt au tir.

4 Der Wirkung des wohlgezielten Handgranatenwurfes kann sich der Gegner nur durch blitzschnelles Verlassen des Nestes entziehen; im Schnellschuß wird er dabei aber vom Angreifer abgeschossen.

L'adversaire ne peut se soustraire à l'effet d'une grenade bien lancée qu'en quittant rapidement le nid de résistance où il s'abrite; mais aussi, il court alors le danger d'être abattu par un feu de vitesse de l'attaquant.

5 Andererseits aber bietet sich auch dem Verteidiger die Möglichkeit, seinen Gegner mit der Schußwaffe in dem Augenblick außer Gefecht zu setzen, da dieser sich zum Handgranatenwurf zu viel aus der Deckung aufrichtet.

Par contre, il est aussi possible au défenseur de mettre son ennemi hors de combat, par le tir, dès que celui-ci s'aventure trop hors de son couvert pour lancer les grenades.

(Umschlagbild.) Von der linken Flanke her überfällt den Stoßtrupp plötzlich Gewehrfeuer. Die Entfernung ist noch zu groß, um die Verwendung von Handgranaten zu erlauben. Nur blitzschnelles Auftauchen mit schußfertigem Karabiner in unregelmäßigen Zeitabständen wird es möglich machen, den Gegner (im Kreis) im Schnellschuß in dem Augenblick zu erledigen, da er seinerseits zum Schusse zu kommen versucht. Der schnellere und bessere Schütze wird in solchen Situationen Sieger bleiben.

(Cliché de couverture.) La troupe de choc reçoit soudain de la gauche des tirs de fusils. La distance est encore trop grande pour permettre l'emploi de la grenade à main. A ce moment, seule une brusque apparition avec intervalles irréguliers et fusils chargés prêts au tir, pourra permettre d'abattre l'ennemi (dans le cercle) en feu de vitesse, étant donné que de son côté il s'apprête lui-même à faire feu également. Dans de telles situations, c'est finalement le meilleur et le plus rapide tireur qui obtiendra la décision.

6 Mitten im Sprung zur nächsten Deckung taucht aus dieser unvermutet ein neuer Gegner auf. Mit dem Hüftschuß, ohne den Karabiner in den Anschlag zu nehmen, muß hier gefeuert und — getroffen werden.

Au milieu d'un bond jusqu'à un prochain couvert, survient un adversaire inattendu. Dans ce cas, il faut tirer et toucher sans épauler, en gardant l'arme à la hanche.

7 Der Gebrauch des Spatens ist auch im Nahkampf von entscheidender Wichtigkeit. Sobald das Gelände selbst keine genügende Deckung mehr bietet, wird sich der Mann eine solche ausheben müssen, um dahinter während der Sprunghäufigkeiten einigermaßen Schutz zu finden. Die Feindesnähe gestattet dabei nicht, daß man sich aufrichtet. Das Graben in liegender Stellung ist recht beschwerlich und erfordert viel Übung.

L'utilisation de la bêche est aussi de toute importance dans le combat de près. Aussitôt que le terrain n'offre plus par lui-même de couverts suffisants, l'homme est dans l'obligation de s'en créer par ses propres moyens, afin d'avoir une certaine protection pendant les instants de répit. Toutefois, la proximité de l'ennemi ne permet qu'une installation sommaire. Il est difficile de creuser dans la position couchée et cela demande beaucoup d'exercice.

8 Das weitere Vordringen aus der eben aufgeworfenen Deckung gegen den Feind erfolgt entweder blitzartig in Sprüngen von 10 bis 20 m, oder aber kriechend bis zur nächsten Deckung bietenden

Bodenwelle. Wo eine solche nicht vorhanden ist, muß sie mit dem Spaten aufs neue geschaffen werden.

L'avance hors des couverts, en direction de l'ennemi, se fait par bonds de 10 à 20 m au pas de course ou encore en rampant jusqu'à la prochaine déclivité de terrain offrant une protection quelconque. Là où aucun moyen naturel n'est à disposition, il faut à nouveau jouer de la bêche.

9 In das feindliche Grabensystem eingedrungen, wird dieses durch wohlgezielte Handgranatenwürfe stückweise gesäubert. Im Vordringen durch die Grabenwindungen heißt es aber trotzdem, auf schärfster Hut zu sein, um noch kampffähige Gegner sofort mit der blanken Waffe unschädlich machen zu können.

Aussitôt que le système de tranchées ennemies a été forcé, il est nettoyé par tronçons au moyen des grenades à main. Il y a lieu toutefois d'être ensuite toujours sur ses gardes en cheminant dans les boyaux sinueux et prêt à faire usage de l'arme blanche, en cas de rencontre avec des adversaires encore capables de combattre.

wir, daß zur Bestimmung feindlicher Batterien hauptsächlich die *Schallmessung* in Frage kam. Resultate waren jedoch nur bei gut ausgebauten Meßsystemen von mindestens vier Posten zu erwarten. Die Erstellung solcher Systeme, d. h. die Vermessung der Posten und der Bau des Liniennetzes erfordern ziemlich viel Zeit.

Die *Lichtmessung* als Methode zur Bestimmung feindlicher Batterien verlor etwas an Bedeutung, da gute Deckung oder Salzeinlagen im Geschoß den Mündungsblitz nicht erkennen ließen. Sie erlangte aber als Helferin der eigenen Artillerie eine ungeahnte Wichtigkeit, indem sie alle meßtechnisch zu ermittelnden Unterlagen für das Schießen lieferte, wie genaue Lage und Höhe der Batterien und Beobachtungsposten, genaue Lage von Zielen, Festlegeazimute für die Bereitstellung der Batterien usw. Mit Hilfe der Lichtmessung ließ sich auch die Unstimmigkeit der verschiedenen Geschütze und Ladungen rasch und sehr genau ermitteln. Endlich verfügten die Lichtmesser über Verfahren, um gut liegende Wirkungsfeuer in nicht beobachtbare Räume zu schießen. Der Aufbau kleiner Meßanlagen, die zur Lösung dieser Aufgaben genügen, ist in sehr kurzer Zeit möglich.

Damit die Licht- und Schallmeßgruppen frühzeitig ihre Systeme aufbauen können, muß die Artillerie-Beobachtungskompanie sehr beweglich sein. Sie verfügt daher über zahlreiche Motorlastwagen und Personenwagen.

Die Organisation einer Artillerie-Beobachtungskompanie ist ihren Aufgaben entsprechend die folgende:

1. Kompanie-Stab mit Kp.-Kdt., Vermesser- und Zeichnergruppen.
2. 1 Schallmeßzug (Zentralegruppe u. Postenmannschaft).
3. 1 Lichtmeßzug (Zentralegruppe u. Postenmannschaft).
4. 1 Photozug.
5. 1 Wetterzug.
6. 1 Verbindungszug.
7. 1 Motorfahrerzug.

Der Verbindungszug, der bisher noch nicht erwähnt wurde, hat die wichtige Aufgabe, den größten Teil des Leitungsnetzes zu erstellen.

Betrachten wir zum Schluß noch kurz die taktische Verwendung der Artillerie-Beobachtungskompanien. Die Kompanien leisten natürlich dann am meisten, wenn alle ihre Lichtmeßposten — sei es nun zugs- oder kompanieweise — und alle ihre Schallmeßposten eingesetzt werden können. Das erfordert den Aufbau ausgedehnter Meßanlagen, die zu erstellen nur Zeit vorhanden ist, wenn die Gefechtsaktionen sich zu stabilisieren beginnen, d. h. in der vorbereiteten Verteidigung und im vorbereiteten Angriff. Die für den Stellungskrieg beschriebenen Methoden gelangen dann zur vollen Entfaltung.

Der Bewegungskrieg gestattet den Aufbau solcher Systeme nicht. Solange sich beide Parteien auf dem Marsch befinden, so daß über die Stellungen noch nichts

bekannt ist, wäre die Erstellung auch der kleinsten Meßanlage unnützlich. Dagegen können weit vorgeschobene Lichtmeßposten, die lediglich durch Kartenlesen den Ort ihrer Beobachtungen feststellen, sehr wertvolle Meldungen über die Verschiebungen beim Feind liefern. Lichtmeßposten eignen sich hierzu besonders deshalb, weil sie sehr rasch beweglich sind und mit ihren Instrumenten auf große Entfernungen beobachten können.

Beginnt sich die Lage etwas zu stabilisieren, so daß feindliche wie eigene Artillerie eingesetzt wird, so erstellen die Lichtmeßzüge kleine Anlagen von zwei bis drei Posten. Das einfache Kartenlesen wird jetzt durch meßtechnische Erkundung ersetzt.

Wird mit einem längeren Verbleiben in der Stellung gerechnet, so werden die einzelnen Zugszentralen telefonisch mit einer Kompaniezentrale verbunden. Diese Kompaniezentrale kann lediglich als Meldesammelstelle für die Züge gedacht sein, man kann von ihr aus jedoch auch Erkundungen leiten.

Im raschen Begegnungsgefecht kommt das Einsetzen der Schallmessung noch nicht in Frage. Der Aufbau eines später zu erstellenden Schallmeßsystems kann aber in der Art erleichtert werden, daß man den Lichtmeßzügen Mannschaft und Material für zwei Schallmeßposten mitgibt, die der Lichtmeßzugführer später in seinem Abschnitt einzusetzen hat. Wir erkennen damit, daß die Artillerie-Beobachtungskompanien, der taktischen Lage entsprechend eingesetzt, in allen Gefechtsphasen wertvolle Dienste zu leisten vermögen.

Militärisches Allerlei

Von der Abteilung für Infanterie ist ein neuer Entwurf betreffend die *Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichtes* ausgearbeitet worden. Er soll der Dezembersession der eidgenössischen Räte vorgelegt und nachher der Volksabstimmung unterbreitet werden. Da eine Diskussion über die Vorlage im gegenwärtigen Augenblick unerwünscht erscheint, enthalten wir uns weiterer Äußerungen. Wir stellen lediglich fest, daß der Entwurf für unser Vorunterrichtswesen einen sehr erfreulichen Schritt nach vorwärts bedeutet. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die am Vorunterricht interessierten Landesverbände die Vorlage freudig begrüßen werden, die in glücklicher Weise verwirklicht, was schon vor Jahrzehnten erfolglos angestrebt wurde. Das Schweizervolk wird in ernster Zeit ein Werk kaum ablehnen, das der körperlichen und geistigen Entwicklung der 16- bis 19jährigen in zweckmäßiger Weise dienen will. *

Der *Voranschlag des Eidg. Militärdepartements für 1940* beläuft sich auf 134,26 Millionen Franken. Dieser Betrag entspricht nicht etwa einem Normalbudget. Da offenbar nicht mit der Abhaltung von Wiederholungskursen zu rechnen ist, konnte der dafür vorgesehene Betrag gestrichen werden, während sich andererseits eine Reihe von gesetzlichen Maßnahmen erstmals in vollem Umfange auswirken, so namentlich die Verlängerung der Rekruten- und Kadenschulen; ebenso bringt die stärkere Heranziehung der Hilfsdienste vermehrte Kosten; weiter sollen erstmals Spezialtruppen der Landwehr und des Landsturms neben denjenigen der Territorialinfanterie in großem Umfange zu Kursen einberufen werden. Wenn andererseits die Herstellung des Kriegsmaterials zu Lasten besonderer Kredite geht, die nicht im Vorschlag enthalten sind, so wirkt sich nun die rasch zunehmende Ablieferung des neu erstellten Kriegsmaterials an die Truppen durch stark gesteigerte Kreditbedürfnisse für Unterbringung, Instandstellung und Unterhalt aus.

Die eigentlichen Mobilisationskosten sind nicht im Voranschlag enthalten, der sich mit den normalen Wiederholungskursen und der friedensmäßigen Berechnung auf etwa 170 Millionen Franken gestellt hätte. *

Die *Subventionen an Sport- und Militärvereine* weisen im Voranschlag gegenüber 1939 einige Änderungen auf. Die Beiträge für das Turn- und Sportwesen wurden in bisheriger Höhe mit zusammen annähernd 400,000 Franken belassen. Für die freiwilligen Militärvereine jedoch soll der Subventionsbetrag von Fr. 108,100 auf Fr. 135,400 erhöht werden. Es ist beantragt, den Beitrag an den Schweizerischen Unteroffiziers-

verband von Fr. 25,500 auf Fr. 28,000 hinaufzusetzen. Kavallerie-, Radfahrer-, Motorfahrer- und Motorradfahrervereine sollen mit Fr. 11,300, statt bisher Fr. 6000.—, subventioniert werden, damit sie ihren neuen, wichtigen Anforderungen gerecht werden können. Erhöht werden sollen auch die Beiträge an Artillerievereine, die Pontoniere und Pioniere und die Brief-tauben-Sportverbände. Für die freiwillige militärische Gebirgs- und Skiausildung soll der Bundesbeitrag von Fr. 30,000 auf Fr. 45,000 erhöht werden. *

Durch Beschluß des Bundesrates erfährt die *Ausrichtung von Reiseentschädigungen an die zum Aktivdienst aus dem Auslande eingerückten Wehrmänner* eine Regelung. Der Beschluß bestimmt im wesentlichen:

Den zur Mobilmachung vom 31. August und 1. September aus dem Ausland eingerückten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten sowie Hilfsdienstpflichtigen werden die Kosten der Eisenbahn- und Schifffahrtsbillette von ihrem Wohnort bis zur Schweizergrenze vergütet, wenn der Dienstpflichtige durch eine zuständige Stelle zur Rückreise ermächtigt wurde, und wenn die Rückreise an das vor dem Einrücken innegehabte Domizil, sei es zum Zwecke der Wiederaufnahme der früheren Stellung oder zur Rückkehr in die Familie, oder deshalb erfolgte, weil der Mann arbeitslos blieb und sich gezwungen sah, irgendwo im Auslande wieder Beschäftigung und Auskommen zu suchen. An die Nebenkosten der Hin- und Rückreise, wie z. B. für Gepäcktransport, Zehrungs- und Logiskosten und dergleichen kann ein bescheidener Betrag geleistet werden, der je nach der Lage des Falles bemessen werden soll.

Diese Vorschriften gelten auch für die Reisen und Rückreisen anlässlich von allfälligen Ablösungsdiensten. *

Im Laufe dieses Monats finden auf Befehl des Generals im ganzen Lande *Verdunkelungsübungen* statt. Dieselben dienen nicht nur der allgemeinen Vorbereitung, sondern gleichzeitig auch den Bedürfnissen der Truppe. Eine Zone südlich des Juras, vom Gebiete der drei Seen bis zur Gegend von Melligen, hat eine während dreier aufeinanderfolgender Nächte erfolgte Verdunkelung bereits hinter sich und Mitte November soll der größere Teil des Landes während einer Nacht in Finsternis gehüllt sein. In den Grenzzonen werden kleine regionale Verdunkelungen durchgeführt. In gewissen Grenzgebieten, z. B. Basel und Kanton Schaffhausen, finden keine Verdunkelungsübungen statt. *

Namens des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes hat Nationalrat Gafner die Bundesbehörden ersucht, eine *Aktion zur Aufnahme und Pflege verwundeter und kranker Offiziere und Soldaten der kriegführenden Heere* vorzubereiten. Durch Verwirklichung eines Werkes, das unserem Lande schon während des Weltkrieges von 1914—1918 die Sympathie und die Achtung der ganzen Welt eintrug, soll die Schweiz wiederum den Beweis leisten, daß sie trotz ihrer Neutralität dazu beitragen will, Not und Elend bei den Kriegführenden lindern zu helfen. *

Die schweizerische Regierung hat in Irland *200 Pferde* im Gesamtkostenbetrag von 10,000 bis 14,000 Pfund Sterling aufkaufen lassen. Ankäufe erfolgten bereits im August und weitere werden folgen. Eine besondere Erlaubnis für die Ausfuhr und Abmachungen für die Durchfuhr der Tiere nach der Schweiz waren mit den britischen und französischen Behörden nötig. *

Der Bundesrat hat beschlossen, die *Gebirgs-Mitrailleur-Abteilungen 1 und 2* auf den 15. November wieder aufzubieten. Nicht einzurücken haben die ins Ausland beurlaubten Wehrmänner und diejenigen, die vor der Mobilmachung im Auslande wohnten und wieder dorthin zurückgekehrt sind. *

Mit der *Beschäftigung Arbeitsloser zur Landesverteidigung* soll nunmehr Ernst gemacht werden. Es ist von zuständiger Seite vorgesehen, militärpflichtige, aber beurlaubte Arbeitslose, sowie gewissen Hilfsdienstzweigen zugeteilte oder in Arbeitslagern beschäftigte Arbeitslose zum Festungsbau herbeizuziehen, als Ersatz für Wehrmänner, die in ihren zivilen Betrieben unentbehrlich sind. Die Gemeinden werden demnächst Listen der in Betracht fallenden Arbeitslosen anzulegen haben. *

Holland hat seine Verteidigungsmaßnahmen aufs neue verschärft. Nicht nur ist ein außerordentlicher Regierungskredit von 100 Millionen Gulden für Verteidigungszwecke bewilligt worden: eine königliche Verordnung hat auch den Belagerungszustand für alle Provinzen, mit Ausnahme von dreien, proklamiert. Dadurch erhält das Militär weitgehende Vollmachten, währenddem die Zivilbehörden nur noch die Exekutivorgane sind. Die Provinzen, die dem Belagerungszustand unterstellt sind, liegen fast alle in der Zone, die gegebenenfalls überschwemmt werden kann. *